

„da die Verschwendung Eines Sohnes auf der Akademie mit den nicht leicht aufgehenden Folgen derselben gute Eltern mit Jammer unter die Erde gebracht und ganze Familien zu Grunde gerichtet hat.“ In allen anderen Ständen sei Schuldenmachen für den Jüngling eine Schande, und den Verlust seines erhofften Glücks erkenne er als die nächste Folge seiner Leichtsinnigkeit. So lerne der junge Kaufmann Sparsamkeit und gute Haushaltung als beste Empfehlung für sein weiteres Fortkommen schätzen, und wenn er reich genug sei, so halte ihn der Gedanke, dass Verschwendung in der Jugend böse Folgen für seinen künftigen Kredit nach sich ziehe, von Ausschweifungen zurück; der Gelehrte aber sei von diesen unmittelbaren Folgen jugendlicher Verschwendung frei; er fühle sie aber später desto mehr. Den Wert des Geldes zur rechten Zeit kennen lernen, dies sei die sicherste Grundlage zum Glück eines jungen Mannes; über die Nichtigkeit des irdischen Reichtums philosophieren, helfe nichts; es müsse vielmehr erkannt werden, dass Geld nur durch Arbeit verdient werden könne u. s. w. Das alles mag freilich für das Ohr des Korpsstudenten einen recht hausbackenen, philiströsen Klang haben, doch wird er deshalb über diese schlichten Grundwahrheiten realistisch nicht hinwegkommen. Büsch zögert nicht, die akademische Laufbahn als diejenige zu bezeichnen, in welcher die Verleitung zur Verschwendung und Lebensunordnung am meisten zu befürchten sei; kein anderer Stand gehe durch eine so gefährliche Vorbereitung als der gelehrte. „Die Akademie ist der Ort, wo fast alle, wenigstens die ersten, Geschäftsmänner für den Staat erzogen werden sollen. Aber einen sinnlosen Verschwender, wie es so mancher auf der Akademie wird, und einen guten Geschäftsmann kann ich mir ebenso wenig in einem Begriff zusammen denken, als ein hölzernes Eisen.“ (Erfahrungen S. 253.) Er würde einem jungen Studierenden diejenige Universität empfehlen, auf welcher die beste Wirtschaft unter den Studenten bestehe, nicht aber die, welche die besten Lehrer und die beste Bibliothek habe; was gelten diese dem jungen Wildfang, der nur auf sein Vergnügen sinne!

Büsch stellt also die Wichtigkeit der Lebensweise der des Lehrapparats voran; und damit wird man sich wohl unbedenklich einverstanden erklären können, insofern einerseits die gewichtigen geistigen und physischen Einflüsse der Lebensführung, andererseits aber der hohe Wert des Selbststudiums in Betracht gezogen wird. Der ebenso wahrheitliebende wie solide Büsch gesteht offen ein, dass er nur ein Viertel der ganzen Masse seines Wissens dem förmlichen Unterricht, den er in seiner Jugend genossen, dagegen zwei Viertel seinem Privatfleiss und ein Viertel seinem gesellschaftlichen Leben zu danken habe. (Selbstbiographie S. 286). Das Wissen, worüber Büsch — im gewissen Sinne der Vorgänger Friedrich Lists — verfügte, war aber kein geringes. Auf dem Gebiete der Staatswirtschaft, des Handels, der Geschichte, des Völkerrechts und der Mathematik hat er in seinen bezüglichen zahlreichen Schriften ausserordentlich umfangreiche Kenntnisse dokumentiert. Sein Hauptwerk, die Abhandlung über den Geldumlauf, überragt durch Originalität und Ausführung tüchtiger, solider Gedanken alle gleichzeitigen Werke über denselben Gegenstand, und seine anziehend und klar geschriebene „theoretisch-praktische Darstellung der Handlung“ hat in der deutschen Litteratur ebensowenig einen Vorgänger wie seine Schrift über die Banken. Büsch war kein Bücherwurm; seine Arbeiten beruhen weit mehr auf eigener Erfahrung, Beobachtung, persönlicher Erkundigung und Reisen als auf Bücherstudium. Das grosse Buch, das er studiert haben will, sei die Hamburger Börse gewesen.

Was Büsch auf praktischem Gebiet für Hamburg gethan, liegt unserm